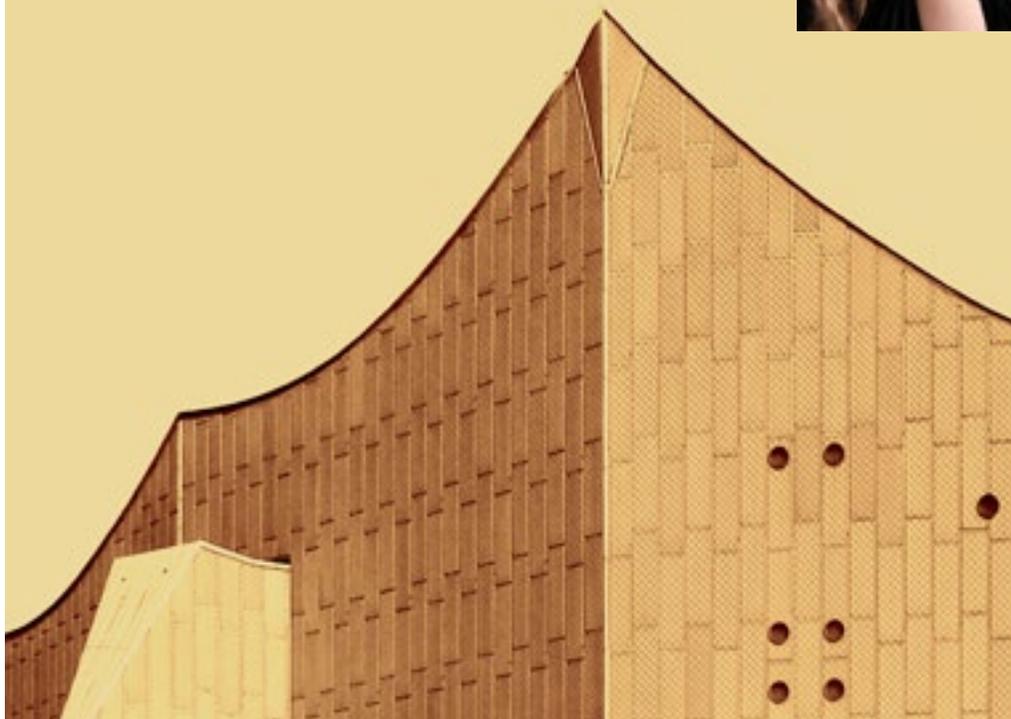


SONNTAG, 5. OKTOBER 2014 | 15.00 UHR
PHILHARMONIE BERLIN
KAMMERMUSIKSAAL



NATALIA PRISHEPENKO *Violine*
OLGA WATTS *Cembalo*
ANDREAS SCHULZ *Dirigent*

JUNGES SINFONIEORCHESTER BERLIN



NATALIA PRISHEPENKO, VIOLINE
OLGA WATTS, CEMBALO
ANDREAS SCHULZ, DIRIGENT

JUNGES SINFONIEORCHESTER BERLIN

PROGRAMM:

Carl Maria von Weber –Ouvvertüre aus „Euryanthe“, J.291, op. 81

Wolfgang .Amadeus. Mozart – „Jupiter“ - Sinfonie Nr. 41 in C-Dur, KV 551

1. Allegro vivace
2. Andante cantabile
3. Menuetto. Allegretto
4. Molto allegro

– Pause –

Johannes Brahms – Violinkonzert D-Dur, op. 77

1. Allegro non troppo
 2. Adagio
 3. Allegro giocoso, ma non troppo vivace
-

CARL MARIA VON WEBER – OUVERTÜRE AUS „EURYANTHE“

Carl Maria von Weber, Sohn der Opernsängerin und Schauspielerin Genovefa Weber und des Kapellmeisters und Theaterdirektors Franz Anton von Weber, wurde Ende 1786 in Eutin geboren. Der junge Weber erhielt früh den ersten Musikunterricht im Klavierspiel, in Harmonielehre und Tonsatz. Von 1804 bis 1806 war Weber Kapellmeister in Breslau. Hier hat der Achtzehnjährige das eingeführt, was an den Opernhäusern bis heute seine Gültigkeit hat: die Orchestersitzordnung und der Probenablauf von der Soloprobe mit den Sängern über die Ensembleproben, die Orchestersitzproben (mit Sängern, aber ohne Szene) bis zur Haupt- und Generalprobe. Von September 1806 an bis Februar 1807 war Weber Kapellmeister am Hof des Herzogs Eugen von Württemberg. In der folgenden Zeit lebte Weber ungeachtet der verschiedenen Konzertreisen in Leipzig und Berlin sowie am Hofe in Gotha und Weimar. Zwischen 1813 und 1816 war er Operndirektor am Ständetheater in Prag, ab 1817 Königlicher Kapellmeister und Direktor der Deutschen Oper am Dresdner Hoftheater. Seine Berufung nach Dresden verdankte Weber dem Direktor der musikalischen Kapelle und der beiden Theater, Heinrich Carl Graf Vitzthum von Eckstädt (1770–1837), der trotz starker Widerständen des sächsischen Königs und des Ministers Grafen Einsiedel, Webers Berufung hatte durchsetzen können. In Dresden führte Weber seine Opernreformen der Aufführungspraxis weiter: Die Durchsetzung des Taktstocks war Webers Werk. Bis dahin hatten die Dirigenten vom Klavier oder Cembalo aus die Aufführungen geleitet und nur ab und zu die Einsätze gegeben. Weber erzielte durchschlagende Erfolge mit seiner bekanntesten Oper „Der Freischütz“. Er reiste zur Uraufführung des „Oberon“ am 12. April 1826 nach London, wo er in Folge einer Tuberkuloseerkrankung kurze Zeit später starb.

Im Spätherbst 1821 erhielt Weber den Auftrag diese Oper zu komponieren, den er sofort annahm. Mit dem Textbuch zur Euryanthe hat Weber große Schwierigkeiten gehabt, nachdem das Zerwürfnis mit dem Freischütz-Librettisten Johann Friedrich Kind nicht mehr zu kitten war. Weber trug Helmina von Chézy den Wunsch nach einem Libretto an. Sie schrieb ihr Textbuch nach einer Erzählung aus dem 13. Jahrhundert. Ihre poetische Gestaltung des Stoffes vermittelt jedoch weder eine angemessene Atmosphäre, noch genügt sie dem szenischen Anspruch. Der Komponist versuchte mit eigenen Ideen einzugreifen, um das Textbuch für seine Oper doch noch zu retten. Bis heute sind die Ungereimtheiten des Librettos der Hauptgrund für die Zurückhaltung der Opernhäuser, die Oper „Euryanthe“ aufzuführen, obwohl Webers einzige durchkomponierte Oper aufgrund der Komposition einen festen Platz im Repertoire verdient hätte. In der „Euryanthe“-Partitur beschriftet er neue harmonische Wege. Darüber hinaus gelang es ihm, fesselnde musikalische Charakterstudien herauszuarbeiten. Wie eigenwillig das Libretto auch sein mag – der dramatische Fluss der Musik, den es anregt, ist von seltener Klarheit und feiner Poesie. Um große Tableaus, um heroische Anwandlungen und melancholische Liebesbekenntnisse kreist die Handlung dieser Oper. Die überwältigende Ouvertüre von „Euryanthe“ beschwört die Musik eine mystische Geisterwelt. Dresden hatte „Euryanthe“ am 31. März 1824 herausgebracht. Das Ensemble setzte sich mit ungeheurer Eifer für die neue Oper des Freischütz-Komponisten ein, dem erneut ein Triumph mit dieser Großen heroisch-romantischen Oper in drei Aufzügen gelang.

WOLFGANG AMADEUS MOZART – „JUPITER“-SINFONIE NR. 41 IN C-DUR

Wolfgang Amadeus Mozart, geboren am 27. Januar 1756 in Salzburg und gestorben am 5. Dezember 1791 in Wien, war ein Komponist der Wiener Klassik. Sein umfangreiches Werk genießt weltweite Popularität und gehört zum bedeutendsten im Repertoire klassischer Musik.

Die Symphonie Nr. 41 wurde am 10. August 1788 in Wien vollendet und ist Mozarts letzte symphonische Komposition. Sie zählt gemeinsam mit der G-Moll-Symphonie, KV 550, und der Es-Dur Symphonie, KV 543, zum musikalischen Höhepunkt des symphonischen Schaffens Mozart. Diese drei Symphonien werden auch unter dem Namen „Symphonisches Triptychon von 1788“ zusammengefasst. Für die Sinfonie Nr. 41 etablierte sich neben dem Beinamen „Sinfonie mit der

Schlussfuge“ der Name „Jupiter-Symphonie“. Dieser stammt von dem Komponisten und Konzertunternehmer Johann Peter Salomon. Die Namensgebung ist wohl gerechtfertigt durch die vollendete formale Anlage der Symphonie und durch die durchgeistigte Gestaltung der Materie. Die „Jupiter-Symphonie“ stellt den Höhepunkt der klassischen Symphonik vor Beethoven dar und ist eine Synthese zwischen klassischer und barocker Kompositionsweise, wobei die Fugen des 4. Satzes als Formdehnungs- und Steigerungsmittel im Rahmen der Sonatenhauptsatzform verwendet werden. Der vierte Satz, bestehend aus fünf musikalischen Gedanken, findet seine Krönung in der Coda, wo sämtliche Themen gleichzeitig erklingen. Gerade in diesem Satz vollzieht sich bruchlos die Vereinigung von Fuge und Sonate, von Barockem und Klassischem. Der Barocke Geist findet sich in der heutigen Aufführung besonders wieder: Nach der historischen Aufführungspraxis wird die Sinfonie vom Cembalo improvisatorisch begleitet.

JOHANNES BRAHMS – VIOLINKONZERT IN D-DUR, OP. 77

Johannes Brahms (7. Mai 1833 - 3. April 1897) war ein deutscher Komponist, Pianist und Dirigent. Bereits in jungen Jahren wurde sein Talent für das Klavierspiel und für die Komposition entdeckt und gefördert. Im Jahre 1843 wurde er von dem damals bekannten Hamburger Komponisten Eduard Marxsen als Klavier- und Kompositionsschüler angenommen. Um die Familie finanziell zu unterstützen, spielte er bereits in seiner Jugend Klavier in Hamburger Tanzlokalen. Brahms veröffentlichte seine frühen Werke häufig unter Pseudonymen (G.W. Marks, Karl Würth) und teilte ihnen höhere Opus-Zahlen zu. Anfangs schrieb Brahms ausschließlich Klavierwerke, die Möglichkeiten und Grenzen des Orchesters waren ihm zu wenig vertraut, und auch später bat er beim Komponieren seiner ersten Orchesterwerke erfahrene Komponisten aus seinem Freundeskreis um Hilfe. Brahms gilt heute als einer der bedeutendsten Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine Kompositionen werden vorwiegend der Hochromantik zugeordnet. Durch die gleichzeitige Einbeziehung von klassischen Formen gehen sie aber über diese hinaus.

Das Violinkonzert in D-Dur op. 77 von Johannes Brahms ist sein einziges Violinkonzert und zählt zu den bekanntesten Werken dieser Gattung. Brahms begann das Werk im Sommer 1878 während eines Sommeraufenthaltes in Pörschach am Wörthersee. Ende August schickte er seinem Freund, dem Violinisten Joseph Joachim, erste Entwürfe. Brahms war Pianist und konnte kaum Geige spielen, weshalb er in seinem Freund Joseph Joachim, einer der bedeutendsten Geiger seiner Zeit, auch einen Berater fand. Mit Spannung hatte die Musikwelt Brahms' Violinkonzert erwartet. Bei den ersten Aufführungen blieb der Begeisterungsstrom jedoch aus. Viele fanden das Werk zu spröde, zu wenig fassbar, manche hatten sich mehr virtuosen Glanz erhofft. Selbst Eduard Hanslick, ein Förderer von Brahms, äußerte sich zurückhaltend - er fand die Komposition zu komplex, außerdem stand er den technischen Anforderungen des Konzerts skeptisch gegenüber. Das Stück wurde als „Konzert gegen die Violine“ statt als „Konzert für die Violine“ bezeichnet. Die Struktur der Partitur verrät, dass der Solist auch zurücktreten, zuhören muss. Orchestersatz und Solostimme sind ganz eng miteinander verflochten, gehen aufeinander ein, spielen sich die musikalischen Bälle zu. „Ein Konzert ...“, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt“, bemerkte Brahms' Freundin Clara Schumann. Dieses Violinkonzert, welches aus dem Repertoire nicht mehr wegzudenken ist, kehrt der Idee des klassischen Solostimmenkonzerts den Rücken und bewegt sich stattdessen in Richtung Sinfonie.



Andreas Schulz



ANDREAS SCHULZ, DIRIGENT

Der Dirigent und Pianist Andreas Schulz wurde 1982 in Alma-Ata (Kasachstan) geboren. Er studierte Klavier an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Prof. Galina Iwanzowa und legte sein Diplom 2009 ab. Seine Dirigierausbildung erhielt er bei GMD Prof. Georg Christoph Sandmann. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Kaliningrad (Russland). Seit 2013 ist er dort ständiger Gastdirigent. Besondere Höhepunkte waren Dirigate mit der Staatsphilharmonie Astana, dem Sinfonieorchestern Karaganda und Petropawlovsk (Kasachstan) sowie der Deutschen Streicherphilharmonie, dem Sinfonischen Orchester Tchernigov (Ukraine) und dem Studentenorchester Nishnij-Nowgorog (Russland). Im Jahr 2014 folgten weitere Einladungen nach St. Petersburg, Ufa und Ekaterinburg.

Als Pianist gewann Andreas Schulz mehrere internationale Wettbewerbe, wie dem „Internationalen Schostakowitsch Wettbewerb“ und dem „Internationalen Louise Henriette Wettbewerb“. Konzertreisen führten ihn schon nach Frankreich, Kasachstan, Russland, Südkorea, Finnland, Polen, in die Schweiz, die Niederlande und die Ukraine, wo er mit Orchestern wie dem Schostakowitsch Kammerorchester, dem Symphonischen Orchester Berlin, dem Studentenorchester Nishnij-Nowgorog (Russland) und der Staatsphilharmonie Astana konzertierte.

Seit 2010 ist er Lehrbeauftragter u.a. an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. 2010 gründete er das Junge Sinfonieorchester Berlin mit dem er seither regelmäßig als Dirigent bei verschiedenen Veranstaltungen und Festivals zu erleben ist.

JUNGES SINFONIEORCHESTER BERLIN

Das Junge Sinfonieorchester Berlin wurde von dem Pianisten und Dirigenten Andreas Schulz im Jahr 2010 gegründet. Das dynamische und lebendige Ensemble besteht aus versierten Musikern, engagierten Musikliebhabern und Musikstudenten, die sich zu intensiven Probenphasen und abschließenden Konzerten zusammenfinden.

Die Proben werden regelmäßig von professionellen Orchestermusikern und Dozenten begleitet. Dank dieser Unterstützung haben die Orchestermitglieder die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und viel über das Orchesterspiel zu lernen.

Das Repertoire des Jungen Sinfonieorchesters Berlin umfasst sowohl zeitgenössische, als auch barocke, klassische oder romantische Werke, Symphonien und Kammeroperen. Regelmäßig konzertiert das Junge Sinfonieorchester Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin, im Schloss Britz sowie im Konzerthaus Berlin.



Natalia Prishepenko

NATALIA PRISHEPENKO, VIOLINE

Der künstlerische Werdegang von Natalia Prishepenko ist der einer Ausnahmemusikerin. Alfred Brendel hat sie einmal „eine so starke Frau [...] und eine fabelhafte Geigerin“ genannt, und tatsächlich macht sich in ihrem Wesen der musikalische Hintergrund sehr eindrucksvoll bemerkbar. 1973 in Sibirien geboren, wuchs sie in einer musikalischen Familie in der damaligen Sowjetunion auf. Die musikalische Ausbildung Natalias lag in den Händen ihrer Mutter Tamara Prishepenko, damals in der Sowjetunion und heute in Berlin eine sehr gefragte Pädagogin; sie war – und ist es bis heute – ihre Lehrerin, Mentorin und Beraterin. Bevor sie 1988 nach Europa kam, war Natalia in den renommiertesten Konzertsälen der UdSSR aufgetreten und hatte wichtige Preise wie den Internationalen Wieniawski-Wettbewerb und die All Union Competition gewonnen. Als sie in Lübeck das Violinstudium bei Zachar Bron aufnahm, war sie bereits eine erfahrene und erfolgreiche Geigerin, eine Künstlerin mit Persönlichkeit und Selbstbewusstsein. Mit ihrem Können, ihrer Natürlichkeit, ihrer Musikalität, ihrer brillanten Technik und Frische gewann sie in Europa sofort beträchtliches Ansehen, und wie einer, der die Früchte dessen erntet, was er gesät hat, profilierte sie sich innerhalb von kaum drei Jahren als eine Spitzengeigerin, nicht zuletzt dank ihrer Erfolge bei drei der renommiertesten internationalen Wettbewerbe, dem Paganini-Wettbewerb 1990, dem Tokio-Wettbewerb 1992 und dem Reine-Elisabeth-Wettbewerb 1993. Im Vollgefühl ihres Erfolgs trieb sie ihre Karriere als Solistin voran und ging Verpflichtungen ein, die ihr bis zu sechzig Konzerte im Jahr abverlangten. 18 Jahre lang war sie Primaria des Artemis-Quartetts. Mit der ihr eigenen mitreißenden Kraft trug sie sehr dazu bei, dass sich das Ensemble schnell einen Spitzenplatz im internationalen

Musikleben sichern konnte, nachdem es den ersten Preis des ARD-Wettbewerbs 1996 und eineinhalb Jahre später den Premio Borciani gewonnen hatte. Seit seinem aufsehenerregenden Debüt in der Berliner Philharmonie im Jahr 1999 hat das Quartett in allen bedeutenden Konzertsälen und bei den großen Festivals in Europa, den Vereinigten Staaten, Japan, Südamerika und Australien gespielt. Zahlreiche Einspielungen des Quartetts dokumentieren den Erfolg. Auch die Pädagogik ist eine von Natalias Prishepenkos Begabungen: So ist das Armida-Quartett, eines der derzeit vielversprechendsten jungen Quartette und Preisträger des ARD-Wettbewerbs 2012, das Ergebnis ihres Engagements als Professorin an der Universität der Künste in Berlin. Die Verbindung zum Jungen Sinfonieorchester Berlin geht auf ihre großzügige Unterstützung bei gemeinsamen Proben und Konzertreisen zurück. Natalia spielt eine Violine von Joseph Guarneri [Sohn von Andrea], die ihr freundlicherweise von Frau Barbara Westphal zur Verfügung gestellt wird.



Olga Watts

OLGA WATTS, CEMBALO

Olga Watts, gebürtige Moskauerin, studierte in ihrer Heimatstadt Klavier- und Musikwissenschaften bevor sie sich dem Cembalo, Hammerklavier und Generalbass-Studium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Lars Ulrik Mortensen und Prof. Christine Schornsheim verschrieb. Meisterkurse bei Menno van Delft und Bob van Asperen und Zusammenarbeit mit Reinhard Goebel, Franz Brügggen, Thomas Hengelbrock, Giovanni Antonini, Alessandro de Marchi, Sergio Azzolini, Andreas Scholl, Maurice Steger, Dorothee Oberlinger, Vittorio Ghielmi und Albrecht Mayer gaben ihr weitere wichtige Anregungen. 1997 wurde sie mit dem Ersten Preis als Nachwuchskünstlerin im Bereich historische Aufführungspraxis in Bayern ausgezeichnet; bei den Wettbewerben für historische Instrumente „Premio Bonporti“ in Rovereto, Italien, und dem Johann-Heinrich-Schmelzer-Wettbewerb in Stift Melk, Österreich, erhielt sie zwei Zweite Preise mit ihrem Ensemble „Lyriarte“. Seither konzertiert sie als gefeierte Solistin und Kammermusikerin in allen Ländern Europas, in Australien, China, Hongkong und Singapur. Sie trat als Solistin und Kammermusikpartnerin beim Edinburgh International Festival, dem Luzerner Festival, bei den Dresdner Musikfestspielen, den Ansbacher Bachwochen, bei den Festivals Herrenchiemsee und Bad Arolsen, bei den Berliner Tagen der Alten Musik, Tage Alter Musik in Herne, den Bachwochen Thüringen, der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, beim Rheingau Musik Festival, dem Festival Mitte Europa und dem Beijing Music Festival auf. Olga Watts ist eine gefragte Spezialistin auf dem Gebiet des Generalbasses; als Begleiterin trat sie am Cembalo bei dem Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig und mehrfach beim ARD-Wettbewerb in München auf. Ihr Können stellte sie in mehreren CD-Produktionen und Rundfunkaufnah-

men unter Beweis. Seit 2005 ist Olga Watts als Lehrbeauftragte für Korrepetition Historischer Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik und Theater München tätig, und seit 2010 hat sie die gleiche Stellung auch am Universität Mozarteum in Salzburg.

JUNGE MUSIKER FÖRDERN

Wir freuen uns über ihre finanzielle Unterstützung, um weitere spannende Projekte realisieren zu können!

Bankverbindung für Spenden:

KTN: 222154593
BLZ: 780 50 000
Sparkasse Hochfranken
KUKUK-Kunst & Kultur Komitee
Musik.Kunst.Genuss e.V.
Gottfried Hoffmann

Spendenquittungen können ausgestellt werden.

KONTAKT

Andreas Schulz, Celine Kodim, Friederike Dettmar, Jonas Arndt

E-Mail: kontakt@junges-sinfonieorchester-berlin.de

Web: www.junges-sinfonieorchester-berlin.de

Nächstes Konzert:

11.10.2014 Eröffnungskonzert „Klassik in Spandau“

WWW.JUNGES-SINFONIEORCHESTER-BERLIN.DE

